

Band 1771

BASTEI

Chefarzt Dr. Holl

Sein Leben, seine Liebe, seine Patienten

*Warum will die
schöne Sängerin
nie wieder
auftreten?*



Elenas letztes Konzert

Ein trauriges Geheimnis beendet ihre Karriere • Katrin Kastell

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Elenas letztes Konzert](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: shutterstock/Subbotina Anna

E-Book-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-2073-2

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Elenas letztes Konzert

Ein trauriges Geheimnis beendet ihre Karriere

Von Katrin Kastell

Als die letzten Noten ihres romantischen Abschlussliedes verklingen, brandet frenetischer Applaus in der Halle auf! Die schöne Elena Bernardi steht ganz still im glitzernden Konfetti-Regen auf der Bühne und lässt sich feiern – ein letztes Mal! Noch ahnt keiner ihrer Fans, dass Elena an diesem Abend der Bühne und dem Rampenlicht für immer den Rücken kehrt – und dass es den Megastar, der die Massen verzaubert, schon morgen nicht mehr geben wird ...

Nach einem Unfall liegt ihre Schwester Katrin schwer verletzt in der Berling-Klinik – und die Einzige, die ihr von jetzt an beistehen kann, ist Elena ...

„Du warst großartig, mein Schatz!“

Zwei große Hände griffen nach ihr und drückten sie an eine breite Brust. Die zerbrechlich wirkende Gestalt der jungen Frau verschwand fast in der besitzergreifenden Umarmung des Mannes. Gleichzeitig spürte sie seine Küsse auf der Stirn und im feuchten Haar.

Wie immer war sie nach einem Konzert vollkommen verschwitzt. Und jetzt sehnte sie sich danach, das enge Kleid loszuwerden, das ihren Körper wie eine zweite Haut umgab. Sehnsuchtsvoll dachte sie an den weichen Bademantel, der in ihrer Garderobe hing und nur darauf wartete, sie flauschig einzuhüllen.

Nach den drei Zugaben auf der Bühne fühlte sie sich erschöpft und ausgebrannt. Zum Schluss hatte sie auf das lautstarke Drängen der Fans noch einmal ihren aktuellen Hit gesungen: „Gib mir die Liebe zurück ...“

Nun musste sie noch Martins Lob über sich ergehen lassen, das sich immer in Umarmungen und Küssen ausdrückte. Mit ausgestreckten Armen schob sie sich von ihm weg.

„Lass mich bitte erst mal durchatmen ...“

„Wie lange brauchst du?“ Martin Runge, ihr mit allen Wassern gewaschener Manager, lockerte seinen Griff ein wenig und beäugte die Sängerin erwartungsvoll.

Elena Bernardi bog den Kopf zurück, um ihn ansehen zu können. „Ehrlich gesagt, habe ich wenig Lust auf eine After-Show-Party. Ich bin müde, möchte mich ausruhen und mindestens zehn Stunden am Stück schlafen.“

„Na komm, ein, zwei Stunden wirst du wohl noch durchhalten! Du darfst nicht fehlen. Wie immer werden interessante Leute da sein. Soll ich dir mal die Liste der Zusagen vorlesen?“

„Nein, bitte nicht.“

Elena löste sich nun endgültig aus diesen eisernen Greifarmen und fragte sich, ob ihm wohl bewusst war, dass er sie manches Mal fast erdrückte. Einige Male hatte sie

ihn auch schon gebeten, etwas feinfühlicher mit ihr umzugehen. Beim nächsten Auftritt dachte er auch daran, dann aber geriet die erbetene Vorsichtsmaßnahme wieder in Vergessenheit.

„Also, wie lange brauchst du?“

„Gib mir eine halbe Stunde!“, bat sie. Den stillen Seufzer, den sie ihren Worten hinterherschickte, überhörte er.

Wenig später spülte das warme Duschwasser Bühnengeruch, Staub und Schweiß von ihr ab. Sie wusch das lange Haar und wäre am liebsten noch eine weitere Viertelstunde unter den prasselnden Wasserstrahlen geblieben, aber wenn sie Martin zu lange warten ließ, setzte sie sich seiner Kritik aus. Kurz entschlossen drehte sie den Hahn zu, stieg aus der Duschkabine, trocknete sich ab und rubbelte ihr Haar trocken.

Ja, er war manchmal schwierig, ihr Manager. Andererseits aber auch der beste, den eine Künstlerin wie sie überhaupt haben konnte. Geduld zählte nicht zu seinen Stärken. Dafür kannte er sich aus mit Verträgen und Honoraren, plante die Tourneen gut durch, mietete große Säle für ihre Auftritte und verhandelte mit diversen TV-Sendern.

Den großzügigen Prozentsatz von ihren Einkünften hatte er mit seiner Tätigkeit mehr als verdient. Elena selbst verfügte mit ihren achtundzwanzig Jahren schon über ein Vermögen, von dem andere Menschen in ihrem Alter nur träumen konnten. Allerdings hatte sie dafür auch kein Privatleben mehr. Kaum ein Schritt von ihr in der Öffentlichkeit blieb unbeobachtet.

Martin Runge hatte sich im Laufe der Jahre auch als ein unentbehrlicher Finanzverwalter erwiesen, der ihr Geld gut, aber ohne ein übertrieben großes Risiko anlegte. Ja, sie konnte mit ihm zufrieden sein. Dafür musste sie eben hinnehmen, dass er sie immer wieder zu solchen Partys

mitschleppte, die ihr im Grunde ihres Herzens zuwider waren.

„Aber du musst dich auch hin und wieder zeigen“, sagte er immer wieder. „Sonst kriegst du schnell ein arrogantes Image, das können wir uns nicht leisten. Wir wollen doch beide, dass unsere Firma auch die nächsten zwanzig Jahre noch gut läuft, nicht wahr, mein Schatz?“

Natürlich wollte sie das, aber ob sie diesen Job, der ihr schon jetzt manchmal an die Substanz ging, so lange durchhalten würde, wagte sie zu bezweifeln. Was sie ihm natürlich nicht sagte. Sie vermied es immer häufiger, ihn aufzuregen. Weil es dann meistens zu einer lautstarken Auseinandersetzung kam, die wiederum ihrer Stimme nicht guttat.

An diesem Abend nach dem Konzert in München blieb sie nur eine knappe Stunde auf der Party. Martin ließ sie wohlwollend gehen. Einer der Bodyguards brachte sie ins Hotel.

Martin hatte darauf bestanden, die beiden muskelbepackten Männer zu engagieren.

„Diese Burschen sind ihr Geld wert, mein Schatz. Sie halten jeden von dir fern, der sich mit der Absicht trägt, dir zu nahe zu kommen, dich vielleicht sogar zu entführen. Passiert schließlich täglich überall auf der Welt. Schlaf gut. Morgen ist Ruhetag. Wenn du möchtest, werde ich dafür sorgen, dass dir die Wellness-Einrichtungen des Hotels für ein paar Stunden ganz allein zur Verfügung stehen. Damit du keinen neugierigen Blicken ausgesetzt bist.“

Sie selbst hätte nie daran geglaubt, eines Tages eine so bekannte und prominente Persönlichkeit zu sein, aber inzwischen war sie das. Anfangs hatte sie die bewundernden Blicke fremder Menschen auf den Straßen noch genossen, doch inzwischen lief sie meistens mit einer großen Sonnenbrille und einer überdimensionalen Kopfbedeckung durch die Gegend, um nicht erkannt zu werden.

Was würde wohl ihre Mutter sagen, wenn sie den Ruhm ihrer Tochter noch erlebt hätte? Immer wieder tauchten in der letzten Zeit solche Gedanken auf – Gedanken, die sie traurig machten. Manchmal sogar so wütend, dass sie ihr den Schlaf raubten.

„Wir sind da“, sagte der Fahrer. Der Mann neben ihm stieg mit ihr aus und brachte sie bis zur Zimmertür.

„Danke, Will“, sagte sie und steckte die Karte in den Schlitz.

„Ich bin Tim“, sagte der hochgewachsene Mann und verneigte sich leicht.

„Entschuldigung, ich habe Sie verwechselt. Tut mir leid.“

„Macht überhaupt nichts, Madame. Ich arbeite gern für Sie. Gute Nacht.“

„Ihnen auch eine gute Nacht“, erwiderte sie und schlüpfte in die Suite.

Martin mietete sie nur in den besten Hotels ein. Und immer wurde das Personal zum Schweigen verpflichtet. Eine Horde lauender Fotografen erschien ihm als die schlimmste denkbare Katastrophe.

„Vergiss nicht, wie es Lady Di ergangen ist!“, hielt er Elena dann vor, wenn sie sich über ihn lustig machte. „Sie wurde von den Papparazzi in den Tod gejagt.“

Es war nicht immer leicht, den goldenen Mittelweg zwischen Öffentlichkeit und Abschirmung zu finden. Jetzt war sie erst einmal froh, die Tür hinter sich schließen zu können. Die Welt musste draußen bleiben.

Erschöpft kuschelte sie sich nach Mitternacht unter die Bettdecke und hoffte, in dieser Nacht von den üblichen Albträumen verschont zu bleiben.

Dr. Stefan Holl hatte sich den Luxus geleistet, mit seiner Frau Julia zehn Tage auf die Kapverdische Insel Santiago

zu fliegen. Es war eine wundervolle, sorglose Zeit gewesen, ohne Kinder, nur sie beide.

Juju und Chris wurden während ihrer Abwesenheit von den Großeltern versorgt. Die Zwillinge kamen mit ihren zwanzig Jahren bestens allein zurecht, aber auch sie wehrten sich nicht dagegen, von Omi und Opi verwöhnt zu werden. Auffallend oft verbrachten sie die Abende zu Hause. Da auch Cäcilie, der sonst die Küche bei den Holls gehörte, Urlaub machte, konnte Omi Nesy mal wieder ihre Kochkünste zeigen.

Vor zwei Tagen waren Stefan und Julia zurückgekommen. Alle vier Kinder hatten am Flughafen gewartet.

Dr. Holl musste immer noch schmunzeln, wenn er an den Empfang dachte. Juju hielt einen großen Blumenstrauß in den Händen, Daniela schwenkte eine Tüte mit Brezen. Da die Temperaturen hierzulande nur noch knapp über null schwebten, legte der fünfzehnjährige Chris seiner Mutter einen Wollschal um den Hals.

Als sie dann endlich mit ihrem Gepäck in der S-Bahn saßen, stellte Danielas Zwillingsbruder Marc eine Weißwurst-Brotzeit daheim in Aussicht. „Wir haben schon alles vorbereitet.“

Vom Hauptbahnhof aus ging es mit einem Großraumtaxi nach Hause.

Heute, am ersten Arbeitstag, fand gleich eine Besprechung mit den engsten Mitarbeitern statt, auch um den Klinikchef über die Ereignisse der vergangenen Tage zu informieren.

Bevor er sich in den Besprechungsraum begab, der sich am Ende des Ganges befand, nahm Dr. Holl noch einen Schluck von Moni Wolframs gutem Kaffee. Seine Sekretärin hatte ihm auch noch auf einem Teller eine Käsesemmel serviert, die er jedoch vorerst liegen ließ. Er hatte zu Hause gut gefrühstückt.

Die Mitarbeiter saßen schon am ovalen Tisch und unterhielten sich. Beim Eintreten des Klinikchefs wurde es ruhiger.

„Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich begrüße Sie sehr herzlich. Und ich hoffe, Sie haben mich nicht zu sehr vermisst.“

Einige grinnten, Dr. Falk und Dr. Wolfram schüttelten den Kopf.

„Es hat alles bestens geklappt“, ergriff Daniel Falk das Wort. Er war nicht nur Stefans Kollege, sondern auch sein Freund. „Auf jeden Fall siehst du super erholt aus.“

„So fühle ich mich auch. Und ich hoffe, dass dieser Zustand noch eine Weile anhält. Also, was haben wir?“

Dr. Michael Wolfram, Monis Mann, klappte seinen Laptop auf und klickte die Seite mit den OP-Terminen an.

„Sie sind gleich morgen dran, dann übermorgen und am Donnerstag.“

Dr. Holl überprüfte die Termine in seinem Kalender. Er war gewohnt, seine Operationen dort immer noch von Hand einzutragen.

Jörg Leipold, ein junger Chirurg und noch recht neu an der Berling-Klinik, berichtete als Erstes über die beiden Verunglückten von gestern, die während seines Dienstes eingeliefert worden waren.

Eine Frau von fünfunddreißig Jahren war von einem Wagen angefahren worden. Die Folgen: Schock, Beckenbruch, Milzruptur.

„Eine erste Sonografie hat unseren Verdacht bestätigt“, erläuterte Jörg, ein ernst wirkender Mann mit feinen Gesichtszügen. „Durch die starken inneren Blutungen hatte sich schnell ein Volumenmangelschock manifestiert. Nach den ersten Untersuchungen haben wir eine Milz-Verletzung dritten Grades diagnostiziert. Wir mussten sofort operieren. Mittels Elektrokoagulation konnten wir das Gewebe verschließen und die Blutungen unterbinden. Wir haben Transfusionen verabreicht.“